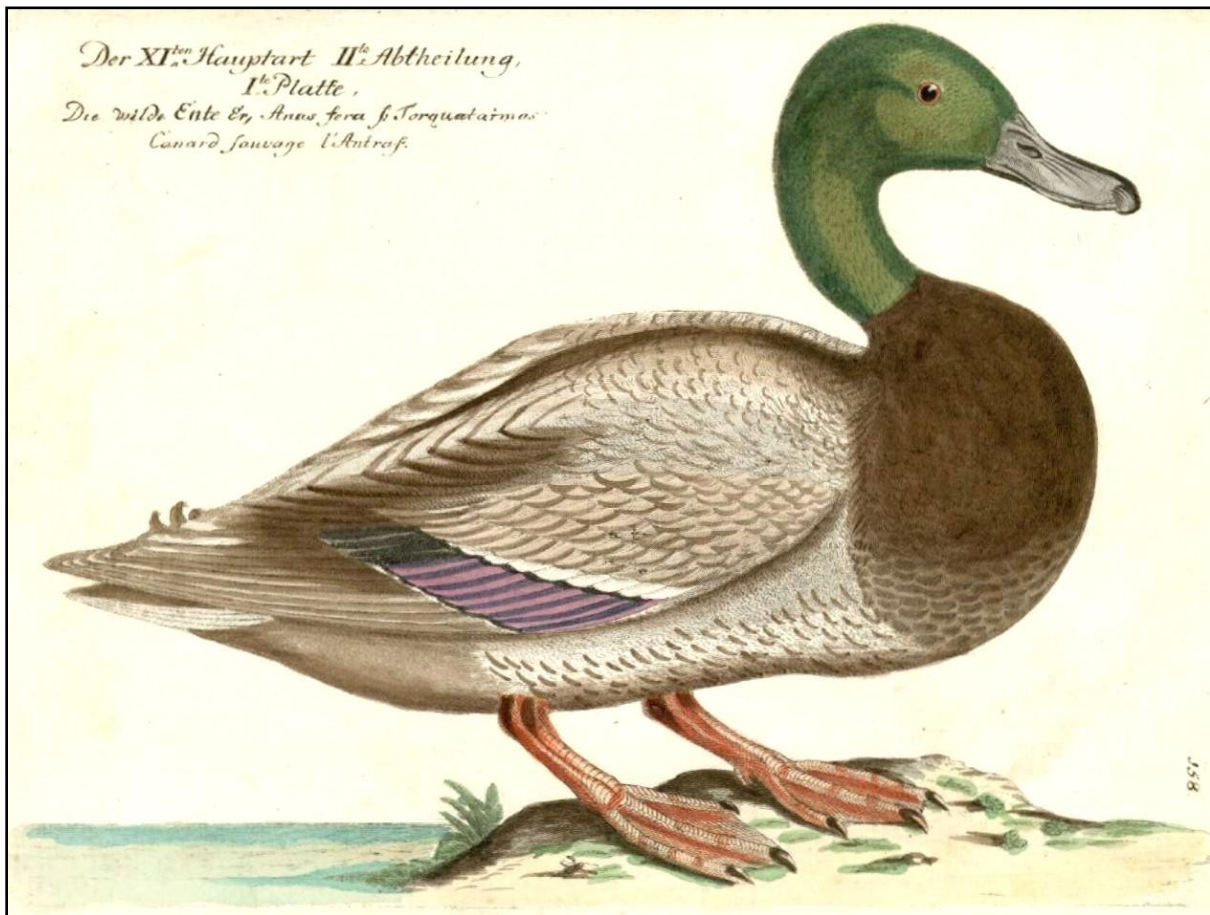


## Stockente *Anas platyrhynchos*



**Stockente *Anas fera* Die wilde Ente**  
**Kupferstich von Ferdinand Helfreich FRISCH, aus: Johann Leonhard FRISCH,**  
**Vorstellung der Voegel Deutschlands, Berlin 1763**

Frühere Artnamen:

***Anas boschas*** (Pralle, W. A. E., 1853)

**Stockente *Anas boschas*, L.** (Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861)

**Stockente *Anas boschas* L.** (Krohn, H., 1904)

**Stockente *Anas boschas* L.** (Löns, H., 1907)

**Stockente *Anas boschas* L.** (Krohn, H., 1910)

**Stockente *Anas boschas*, Linné.** (Varges, H., 1913)

**Wilde Ente** (Reinstorf, E., 1929)

**Stockente *Anas p. platyrhyncha* L.** (Brinkmann, M., 1933)

**Stockente *Anas p. platyrhyncha* L.** (Tantow, F., 1936)

**Stockente** (Kiefer, H., 1953)

Regionale Artnamen:

**Grawe Aant** (Inseln), **wille Aant** (Borkum), **wille Ianen** (Iburg). (Brinkmann, M., 1933)

Pralle, W. A. E., 1853:

In meinem Reviere sind 41 *Anas boschas* und 1 *Mergus merganser*, mas., geschossen, und zwar an einem Bache, wo sonst nur des Abends Enten hin und wieder einfallen.

Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861:

Brutvogel. Häufig.

Krohn, H., 1904:

Nistete am 2. 5. 1889 im Wietzenbruch unter einer Tanne und hatte an diesem Tage 3 Eier. – Auf dem Teiche der Seppenser Mühle hatte sie sich am 18. 8. 1901 zu etwa 500 Exemplaren zusammengeschart, die wie eine schwarze Wolke hochgingen, als wir herantraten.

Löns, H., 1907:

Verbreiteter Brutvogel.

Krohn, H., 1910:

Männchen: Spiegel stahlblau, Kopf und Hals goldgrün.

Zahlreich vorkommend. Viel bei Brackede und Rönne gesehen; bei letzterem Ort am 1. Mai 1904 Nester mit 4 und 5 Eiern.

Varges, H., 1913:

Am 9. März 1913 flog ein Entenpärchen lange Zeit in grossem Bogen über dem Tiergarten, den Wiesen und dem Bockelsberger Gehölz hin und her. Ab und zu an der Ilmenau einzelne Pärchen, und in den Zugzeiten häufiger bis zu sechs Stück ziehend beobachtet.

Reinstorf, E., 1929:

Die Jagd gehörte bis 1848 der Herrschaft und den Junkern. Dann erhielt sie jeder auf seinem Besitz.

Über den jetzigen Stand der Jagd äußert sich der Hofbesitzer Paul Reinstorf in Bütlingen folgendermaßen: ... Ebenso (hat ... abgenommen, wird aber wiederkommen, Verf.) ist es mit den wilden Enten, die vielleicht in den strengen Wintern der letzten 3-4 Jahre zu stark abgeschossen wurden.

Brinkmann, M., 1933:

Regelmäßiger Brutvogel.

Im ganzen Gebiet, sowohl auf den Inseln, an der Küste und im Binnenlande brütet die Stockente, geht jedoch nicht in die Gebirgswälder hinauf und fehlt daher im Harze. ...

Im Spätwinter wurden im Gebiet mehrere in Skandinavien, Finnland, England und Ostpreußen beringte Brüter festgestellt. Enten von England und Holland kamen im August und September. Ein Stück von der Elbe wurde in der Gascogne angetroffen. (Schüz-Weigold, 1931.)

Tantow, F., 1936:

Die Stockente, *Anas p. platyrhynchos* L., die Stammform unserer Hausente, ist die weitaus häufigste Brutente des Elbtals. Wie zahlreich sie hier brütet, kann man schon daraus ersehen, daß man am Elbufer bei Giesensand im Mai oft Trupps von 200 Erpeln sieht. Wegen der Vorsicht, mit der sie in freier Natur meist die Nester anlegt, sucht sie zur Brutzeit die entlegenen Stellen in Marsch und Moor auf. Da im April in den Wasserläufen der östlichen Marschen, z. B. im Gebiet der Ilau in der Winsener Marsch, wenig Wasser ist – sämtliche Stauwerke sind im Winter nach der Elbe zu geöffnet -, so brüten sie dann überall im vorjährigen Reth, den sogenannten Streusels (Streu für das Vieh). Am 1. Mai – an andern Stellen früher – werden die Stauwerke geschlossen, und das Wasser steigt dann  $\frac{3}{4}$  m und mehr. Die Mehrzahl der Gelege geht deshalb zu Grunde. Durch dies hohe Wasser im Mai oder schon vorher sind die Enten dann gezwungen, in den Wicheln (Kopfweiden) zu brüten. Vielleicht ist das auch der Grund, daß in Fischhausen bei Echem sogar der breite Dachfirst des rethgedeckten Wohnhauses zum Brüten benutzt wurde. 1935 brütete ein Paar im Nest der Ringeltaube in der Bennerstedt. ...

Die Stockente brütet bei Fischhausen gern im Schutz von Bülden, die bei der Reinigung der Gräben auf die Wiesen geworfen werden und infolge von hohem Gras und von Binsen die brütende Ente unsichtbar machen. ...

Im Juni darf man auf Zuzug rechnen. Am 11. Juni 1933 waren bei Fährmannssand schon mehrere hundert, am 16. Juni 1935 etwa 1000, am 24. Juni 1934 ca. 500. Im Juli sind die Verhältnisse ähnlich. Im August sind es Tausende: 16. August 1931 etwa 5000. Im September dasselbe. Kroll zählte am 4. September 1933 an der Doveelbe (Nebenschauplatz) 878 Stück, die von dort nach SO abflogen, und am 11. September 1934 bei Fährmannssand einige tausend.

Im Oktober sieht man mal einige tausend, mal einige hundert. 1. Oktober 1933 bei Fährmannssand 2000, am 2. Oktober 1932 auf dem Leitdamm gegenüber Schulau viele hundert und bei Fährmannssand mehrere tausend, am 3. Oktober 1933 nach Kroll an der Doveelbe (Nebenschauplatz, der aber zeigt, welche riesigen Massen beim Herbstdurchzug die Elbe berühren müssen), am 18. Oktober 1931 bei Fährmannssand viele hundert, desgleichen am 24. Oktober 1923; 24. Oktober 1924, 29. Oktober 1933 (300); 31. Oktober 1928 dasselbe. Im November dasselbe Bild: bei Fährmannssand am 18. November 1934 etwa 3000, am 18. November 1925 einige hundert, am 25. November 1934: 3000, am 27. November 1932: 2000, am 22. November 1934: 500.

Im Dezember. Am 4. Dezember 1925 war hoher Eisgang und bei Fährmannssand auf den Schollen und zwischen denselben eine riesige Menge von Enten, die zu zählen des Eises wegen nicht möglich war. Elbjäger in weißen Mänteln und auf weißen Eisbooten machten eifrig Jagd auf die Enten. Am 11. Dezember 1932 am Leitdamm wenige, bei Fährmannssand 5000, am 18. Dezember 1932 an der Doveelbe mehrere hundert, am 26. Dezember 1933 und am 31. Dezember 1931 bei Fährmannssand mehrere tausend.

Januar. 1. Januar 1925 bei eisfreier Elbe bei Fährmannssand viele hundert. 24. Januar 1934 ab Wittenberge Hunderte, am 28. Januar 1934 am Leitdamm und bei Fährmannssand 2000.

Februar. 9. Februar 1930 Fährmannssand mehrere hundert. 11. Februar 1934 von Finkenwerder bis Giesensand viele hundert. 21. Februar 1932 bei Finkenwerder bei Eisgang Hunderte.

März. Der Rückzug beginnt. 3. März 1932 an der Doveelbe Hunderte. 6. März 1932 bei Fährmannssand mehrere tausend, am 20. März 1932 an der Doveelbe mehrere hundert, am 29. März 1933 auf dem Vorland bei Altengamme 200, am 31. März 1934 bei Fährmannssand mehrere tausend.

April. 2. April 1934 bei Fährmannssand Hunderte, 4. April 1934 wenige. 22. April 1934 einige hundert, 22. April 1935 wenige.

Mai. Auch dann trifft man noch auf Hunderte, meist sind es Erpel, aber an manchen Tagen auch viele Weibchen darunter.

Reinstorf, E., um 1951:

Die Jagd war bis 1850 ein vorrecht des Herzogs und des Adels. In zwei Meilen um die Stadt Lüneburg herum durften diese die niedere Jagd ausüben. Auch das Kloster St. Michael besaß dort die hohe und die niedere Jagd.

Gejagt wurden ... Enten, Reiher usw.

Bei Bedenbostel und auf den Elbinseln bei Harburg waren Vogelherde, wo Vögel durch Locktiere in Netze gelockt und so gefangen wurden. ...

Bei dem Dorfe Boye werden seit 1690 noch heute Enten durch Lockvögel in Netzen gefangen. Infolge Verwendung der Schrotflinte gingen die Vogelherde nach und nach ein.

Kiefer, H., 1953:

Zwischen Bleckede und Radegast halten sich im Dezember und Januar an 4 km Elbufer und an der Alten Elbe einige hundert Stockenten und bis zu hundert Gänsesäger auf, dazu einige Blässhühner, Pfeifenten und Haubentaucher ...

Auch die Zahl der Stockenten geht (Ende Februar, Verf.) gleichzeitig in die Tausende. ... während (im April, Verf) Stock-, Pfeif- und Löffelenten ... verschwinden. Stock- und Knäkten nisten an der verlandenden Alten Elbe und vor allem an den Gräben zwischen Bruchwetter und Brackede. ...

Im Oktober nimmt die Zahl der Enten wieder zu, ohne an die Frühjahrzahlen heranzureichen, da die Überschwemmungsflächen fehlen. Neben Stockenten sind es Pfeif-, Krick- und Knäkten.